Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 18

Artikel: "Die Friedensapostel unsere grössten Feinde"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803390

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. Jahrgang. — 1899. Nr. 18. Bern, 20. September.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: Für den **Vorort des Schweizerischen Friedensvereins,** zur Zeit in Bern, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. – Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Motto. — Schweizerischer Friedensverein. — Regenbogen. — „Die Friedensapostel unsere grössten Feinde.“ — Friedensgeläute. — Kanonenfutter. — Auch ein Asyl des Friedens. — Das Urteil von Rennes und die Friedensbewegung. — Krieg und Schule. — Die Annäherung Frankreichs an Deutschland. — Neueres. —Diversa.

Motto.

Wenn die Christen danach trachten würden, die wichtigste Forderung ihrer Religion zu erfüllen, so würde jeder Krieg von der Erde verschwinden. Er könnte nicht mehr ausbrechen, weil seine Grundursache, der Hass, nicht mehr vorhanden wäre; an seiner Stelle würde man die Nächstenliebe sehen.

Hans Daae
Sanitäts-Major erster Klasse der norwegischen Armee.

Schweizerischer Friedensverein.

Jahresbeiträge 1899 an die Centralkasse sind zu richten an den Centralquästor Herrn Perrin, Journalist, Mattenhof, Bern.

Regenbogen.

Von *Wilhelm Unseld.*

Ei! wie schön stund heut' am Himmel,
Nach des Wetters Niedergang,
Dort im Westen, unvergleichlich,
Doch ein Regenbogen lang.

Immer musst' ich wieder sehen
Nach dem schönen Himmelsbild.
„Bund des Friedens, Bund der Liebe,
Aus dem alles Leben quillt.“

So kam's aus des Herzens Tiefe,
„Du gibst dich am Himmel kund;
Wann wirst du teilhaftig werden
Uns auch auf dem Erdenrund?“

„Die Friedensapostel unsere grössten Feinde.“

Ein Armutszeugnis sondergleichen hat kürzlich der ungarische Kriegsminister *Baron Fejervary* unserer Zeit gegeben, indem er im ungarischen Abgeordnetenhause den Satz aussprach: „Unsere grössten Feinde sind die sogenannten Friedensapostel.“ Es war nämlich Klage laut geworden gegen rohe Behandlung der Soldaten, Ueberanstrengung im Dienst etc., worauf laut „Jägers Monatsblatt“ der genannte Baron eine „schneidige“ Gegenrede hielt, welche in obigem Satze gipfelte. Also Bertha von Suttner, Emile Arnaud, Fredrik Bajer, Staatsrat v. Bloch, Elie Ducommun, M. v. Egidy, Frédéric Passy, Leo Tolstoi, auch der Zar Nicolaus II. u. s. w., das sind die grössten Feinde unserer Zeit! Setzen wir gleich einige *Beglücker unserer Zeit* daneben: Voran natürlich Baron Fejervary, General Mercier, Oberst Henry, Major du Paty de Clam, Major Esterhazy. Wir müssen gestehen, dass wir uns in der Gesellschaft dieser „Feinde“ besser befinden als in der dieser angeblichen „Beglücker“!

Sehen wir nun, worin das Unheil besteht, das diese „sogenannten Friedensapostel“ anrichten: Sie kämpfen mit den Waffen des Geistes, durch Wort und Schrift, für den Sieg des Rechts, der Humanität, der höchsten Ideale, die je eine Religion gelehrt hat, gegenüber der Gewaltthätigkeit, der Grausamkeit und allen Greueln der Verwüstung, die jeder Krieg mit sich bringt.

Dies aber übersieht unser Baron ganz. Er glaubt, dass die Friedensapostel die Disciplin, die Arbeitsamkeit, die körperliche und sittliche Kraft der Völker untergraben und weiss nicht, dass durch den Militarismus, dem er das Wort redet, eben jenen Uebeln am allermeisten Nahrung zugeführt wird. Durch die ungeheuren Militärlasten verarmen die Völker, und arme Völker sinken physisch und moralisch. Ferner entzieht der Militarismus den Völkern diejenige finanzielle Kraft, die dem Unterricht zu gute kommen könnte, er entzieht ihnen fortwährend die besten Arbeitskräfte und deren Ertrag. Wer aber hätte je gehört, dass die Soldaten sittlicher oder arbeitsamer aus den Kasernen ins Privatleben zurückkehrten, als sie es vorher waren?

Oder soll der Krieg *selbst* jene Tugenden erzeugen, welche die Friedensapostel angeblich untergraben? Soll der Zerstörer von Leben und Gesundheit, der Entfessler der Bestie im Menschen, der jähe Vernichter aller Früchte jahrelangen Fleisses zugleich körperliche und sittliche Kraft und Arbeitsamkeit erzeugen!

Sollte aber unsere Zeit die Friedensapostel, nach dem Ausspruche des ungarischen Kriegsministers, wirklich als ihre grössten Feinde betrachten, weil sie ankämpfen gegen den erwähnten Niedergang, welchen Militarismus und Krieg hervorrufen, so ist das mehr als ein Armutszeugnis für sie, — so ist sie damit gerichtet!

Daran glauben wir aber nicht. Mag auch die „Neue Bayr. Landeszeitung“ finden, „die Rede des Kriegsministers Fejervary enthalte mehr Wahrheit und Weisheit als ganze Bibliotheken und Eisenbahnwagenladungen von Zeitungspapier“, — sie meint wohl von ihrem eigenen! — „sie gebe viel Stoff zum Nachdenken“, mag sie auch einige Nachbeter finden, im ganzen ist trotz des demoralisierenden Einflusses des Militarismus den Völkern noch so viel gesunde Urteilskraft geblieben, dass sie zu unterscheiden wissen, wer ihre wahren Feinde und Freunde sind. *G.-C.*